



## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

Der 1. Artickel. Von natürlicher Beschaffenheit und grossem Nutz der  
Erlüstigung deß Spielens/ und allerley Kurtzweil

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

## Der Erste Artikel.

## Von Natürlicher Beschaffenheit / und großem Nutz der Erlüstigung / des Spielens / und allerley Kurzweil.

Ich bin gesunnet in diesem Artikel zwey Ding zu erklären. Das erste / das ein frommer Christ / und andächtige Seel / ihre Ergötzlichkeit / und Kurzweil haben / und ein lustiges oder frewdiges Leben führen solle. Das andere / das er neben seiner Geistlichen / und innerlichen Freude seines Gemüths / auch seine leibliche / und äußerliche Belustigung / Kurzweil / und Freuden Spiel haben solle.

## Der 1. Punct.

Das sich ein frommer / und andächtiger Christ erlustigen / Kurzweilen / und mit nichten traurig und schwermühtig seyn soll.

Er leidige / und geschworne Feind des menschlichen Geschlechts befeisset sich immerdar / die Menschen weis zu machen / und zu bereden / das bey dem tugendsamen Leben kein Genügen / noch Wohlgefallen sey / das es anders nichts bringe als Unwillen / Traur / und Schwermühtigkeit: das man nimmer lachen / sich erlustigen / oder spielen / sondern stäts insitzen / und betten müsse. auff das er ihnen solches verleihe / und davon abhalten möge. Daher kommet es / das man die andächtige / und Gott ergebene Personen / für verdrußige / sorg- und angsthaftige / ungeschickte / grobe / peimliche / krumliche / seltsame / und uneträgliche Leuth haltet / sich vor den

selben schenket / sich ihrer Gemeinschaft schlaget / und ihre Weis zu leben hasset / das mit mag mit etwan gezwungen werde / sich des Spielens und ander Kurzweil zu enthalten / und in eine tieffsinnige Schwermühtigkeit gerahet. Galt eben diese List bräuchte der Sathan / daer dem Volck Israel in der Wüsten das gelobte Land verleydigen und wider zu ruck nach Egypten ziehen wolte: dan er trieb die Außspäher / (welche Moses vor an schickte / das sie gemeltes Land besehen / seine Fruchtbarkeit / und andere herrliche Eigenschaften erwegen / und nach ihrer Widerkehr dem Volck ein Herz / und Muht machen solten) so weit / das sie das Widerspiel theten / und sagten / terra devorat habitatores tuos. &c. Num. 13. Das Land darin man uns führen will / ist ein ungesund des Land / die Inwohner können nie lang leben: zu dem so seynd die Leuth so darin / groß und ungeheur / sie seynd wie Riesen und Hünen / wir seynd gegen ihnen gleichsam wie die Heuschrecken. Durch welche Rede der gemeine Man dermassen verändert / das ihm aller Lust und Muht vergieng / und kam endlich auch so weit / das er wider zurück nach Egypten verzeiset were / wofern nit Josue / welcher einer auß denen so Moses in gemeltes Land verschicket / und so wohl als andere dasselbige besehen hette / ganz das Gegentheil gesagt / und klärlich erwiesen / das es ohne grosse Mühe / und Arbeit inzubekommen were / das es ein sehr gesundes Land / das es uberauß sehr fruchtbar und gut / und alles was zur Nothturfft und Gemächlichkeit des menschlichen Lebens gehört / Hauffen Weis darin vorhanden were.

Dannit aber solcher Teufflicher List entdeckt werde / sein Zühaben an dem Tag komme / und jederman erkenne / das es anders nichts

nichts als ein falscher Betrug / und blauer Dunst / daß diejenigen/ welche sich auff ein andächtiges und tugendsames Leben begeben und nach widerspödenem und Abgelagtem Pracht des Teuffels und der Welt / Gott dienen/ sich aller Ergelichkeit/ Spielsens / und Kurzwilens müssen/ oder sollen entschlagen : so bin ich bedacht zu erweisen / wie solches nit allein der Wahrheit ungemäß/ sondern daß man so gar auff das Widerspieltreibe/ und befehle daß man alle Trarwrigkeit und Schwärmühtigkeit des Herzens ausschlage/ daß man alle tieffe und viel zu sehr gesinnige Gedancken vertreiben/ allen Bedrang und Beängstigung des Gemüths vermeiden/ ein frisch und freudiges Herz haben solle.

Solches ist außstrücklich in der H. Schrift zu sehen / in welcher Gott so oft/ und vielmahl befehlen thut / daß die so ihm dienen/ ohne Trarwrigkeit und Schwärmühtigkeit dienen sollen. Tristitiam longe repelle à te &c. Schlag auß und vertreib alle Trarwrigkeit: dan sie hat viel umb ihr Leben gebracht / und ist zu nichts nutz. Eccle. 30. Sie ist nit allein nichts nutz/ sondern bringt so gar grossen Schaden: dan erstlich so macht sie/ daß man einen Verdruss/ und Unwillen in geistlichen göttlichen Sachen empfinde; also daß ein trarwriges / und schwärmühtiges Herz in der Übung der Tugend; und der Andacht gleichsam entschläffe/ und mit dem königlichen Propheten David sage: Dormitavit anima mea, &c. Psalm. 118. Meine Seel und mein Gemüht ist von vielen Verdruss schläfferig. Zum 2. Wan sich der Mensch in Unwillen/ und Verdruss sithet in geistlichen göttlichen Dingen/ alsdan bemühet er sich auch anderen einen Verdruss und Unwillen zu machen/ von Geistlichen Sachen abzuziehen / von

Gott / und der Wahrheit abwendig zu machen / und zu den Lasteren oder Unwegen zu bringen/ in welchen er seinem Sinn nach Lust und Freude zu haben vermenet. Zum 3. Ein trarwriges und schwärmühtiges Herz ist dürr/ rar/ fruchtlich / und wird hochmühtig; dan gleich wie das grün/ und naßes Holz nit bald anzuzunden ist/ die weil die Feuchtigkeit / und die grüne dem Heror Widerstand thun he gegen aber das dürre/ und trockne Holz leichtlich anfängt zu brennen: dem nit wird eine freudige und lustige Person nit bald zum Zorn gebracht: hergegen aber ein trückerer felsamer/ fruchtlicher Mensch wird gar geschwind böß. Zum 4. Eine trarwriges und verdrißliche Person argwehnet leichtlich/ urtheilet gern freventlich/ gewinnet schwärmühtiges Geblüt/ und machet schädliche/ gefährliche Feuchtigkeiten im Leben/ welche oftmahl den Verstand / und die Vernunft des Menschens vertunckelen und trwan auch gar zum Narren machen. Das im Buch Eccle. am 4. Cap. geschriben wird: eltsensus, ubi est amaritudo. Wo Trarwrigkeit und Bitterkeit des Herzens / da ist weder Vernunft/ weder Verstand. Zum 5. So machet sie den Mensch unruhig/ und unfüchtig zu allen Dingen: dan in H. Schrift sithet: sicut tineae vestimenta &c. Prov. 23. Gleich wie die Schaben und Motten im Gewand / und die Würm im Holz/ also ist die Schwärmühtigkeit in dem Herzen des Menschens. Ein Kleyd daß von den Motten und Schaben zernaget / und ein Holz von den Würmen durchboret und durchbohret/ taugen nichts mehr. Zum 6. Wan du dich in H. Schrift glauben wilt / so soltu wissen/ daß das Herz des Menschens nit schwerlich und mehr könne verwundet werden / als durch die Trarwrigkeit; dan im Buch Eccle.

P.  
A. S. 1111

Voluum  
Part I.

27. stehet: Omnis plaga tristitia cordis est, die größte und einigste Wunde des Herzens ist die Traurigkeit. In dem der H. Augustinus die Wort / welche der Patriarch Jacob seinen Söhnen (welche starcken ihn anhielten und trieben / daß er seinen jüngsten Sohn Benjamin mit ihnen in Egyptenland solte ziehen lassen) zur Antwort gab / und sagte: Desuocetis canos meos, &c. Ihr werdet Ursache seyn / daß ich mit Schmerzen und Herzen Leyd sterben werde / und zur Höllen fahren / außlöset spricht daß sich Jacob besorgte wegen des grossen Schmerzens / so ihm auß der Verweisung und Abwesen des Benjamins entsetzten würde verdambt zu werden. Also hielt er die Traurigkeit für ein gefährliches und schädliches Wesen.

Die Ursache aber / warum die Traurigkeit schädlich / und an der Seeligkeit verhindert sey / ist diese: Man muß wissen / daß das Heyl unser Seel nit allein an der Gnad / welche uns durch Gewohnheit kommet / oder so wie in uns haben / wie sonst einer eine gute oder böse Gewohnheit an ihm hat / (gratia habitualis) sondern auch an der / welche man außwürcken und uben erlangt (gratia actualis) hanget. Item daß diese würckliche Gnad in Erleuchtung oder heller Erkantnis des Verstands / und in einem Lust / Liebe / Annehmlich / und Süßigkeit des Willens besteht / welche von dem H. Augustino in trix delectatio. Das ist eine Freud / so alles überwindet / genemmet wird. Eben gemelter Augustinus sagt an einem andern Ort / lib 2. cont. lico. Pelag. Gratia Dei est, ut innotescat, quod ante latebat, & suave fiat, quod non delectabat, und beschreibet diese Gnad also / welches also außteusch lauter: Die Gnad Gottes ist oder bestehet in dem / daß man erkenne / was zuvor unbekant war / und daß man einen Lust an dem habe / daran man zuvor keinen Lust hatte.

Dieweil nun solchem Lust / solcher Lieb und frewdiger lieblicher Neigung des Willens (in welcher zum Theil die notwendige Gnad bestehet) die Traurigkeit ganz und gar zu wider ist / und folgend dem Heyl oder Wohlfahrt unser Seelen / und der Erlangung des ewigen Lebens schädlich und hinderlich / daher war es gänglich vornehmlich / daß uns der Geist Gottes / vermittelst der H. Schrift / so von ihm herkommet / so oft warnete und ermahnete / der Traurigkeit allen Zugang in unser Herz zu versperrn; und wofern sie etwan sich ingetrungen hette / dieselbige gähling darauf zu treiben. Neben allem dem / so hat uns Gott nicht allein in H. Schrift anbefohlen alle Traurigkeit zu vermeiden / sondern frewdig und lustig zu seyn / fürnehmlich denen / welche sich der Tugend beflissen / und dem gütigen Gott mit besonderer Andacht und Sorg dienen wollen. Am 67. Psalmen spricht er durch den Propheten David; Exultent iusti &c. Die Gerechten und frommen sollen in dem Angesicht Gottes und seiner Gegenwart für Freuden auffspringen / und im Lust ihres Herzens frolocken. Der H. Paulus in dem 4. Capitel an die Philipenser schreibt: Gaudete in Domino temper &c. Erfrewet euch stets im Herrn; abermahl sag ich / erfrewet euch und frolocket. Im 37. Psal. widerumb; Latamini in Domino Erfrewet euch im Herrn und hüpfet auff für Freuden. Im 104. Psalmen; Letetur cor; Die so Gott suchen / sollen immerdar in ihrem Herzen lustig und frewdig seyn. Im 128. Psalmen; Vox exultationis; In den Häusern und Tenten der Gerechten soll man anders niches hören / als Freud und Wohlfahrt. Endlich am 9. Cap. des 1. Schreibens an die Cor. sagt der H. Paulus:

hūs.

luz. Non extrinſica &c. Ihr ſollet Gott  
mit auß Noth Zwang / auß Traw-  
rigkeit / Forcht und Unwillen dienen/  
und an ihn ergeben / dan Götter hatt  
allein an denen ſeinen Luſt und  
Wohlgefallen / welche ihm mit Luſt  
und Freuden dienen. Deſſen können un-  
derſchiedliche Urſachen fürgebracht wer-  
den.

Dan erſtlich / was Gott ſelbſten anbelan-  
get / ſo wil er ſich nicht gezwungen / daß man  
einem ſo mächtigen Gott mit Unluſt diene.  
Er begehret keinen unwilligen / trawrigen /  
ſondern freudige / luſtige Diener zu haben.  
Käyſer und König / und groſſe Herren dieſer  
Welt haben kein Gefallen an verdrüſſigen  
und unluſtigen Hoff-Dienern / warum  
ſoll dan Gott ein Genügen an ihnen ha-  
ben?

Tertullianus lachet die Heiden und Ver-  
folger der Chriſten auß / daß ſie dieſelbige zu  
ihrem Abgöttiſchen Dienſt und den Abgöt-  
tern zu opffern zwingen wolten / und ſagt:  
Die Abgötter haben kein Wohlgefallen an  
denen / welche ihnen mit Unwillen und auß  
Noth Zwang opffern: *Dij ab invicis hoſtias  
non exigunt.*

Es iſt einmahl gewiß / daß es Gott eine  
groſſe Ehr ſey wan man ihm mit freudigem  
und geneigtem hurtigem Willen dienet: dan  
daraus erkennet jedermänniglich / daß er aller  
Ehren und möglichen Dienſts werth ſey /  
dieweil man nichts ſchwar nichts ungemäch-  
liches / peinliches und verdrüſſig in ſeinem  
Dienſt findet / daß einem nicht das geringſte  
ſchwar falle.

Zum 2. Was den Nächſten anlanget / ſo  
kan niemand in Abred ſtellen / daß derſelbig/  
welcher ſiehet / daß man Gott ſo williglich  
und freudig dienet / ein ſehr gutes Exempel  
daran nehme / und zur Liebe der Tugenden

einen Luſt bekomme / ja ſo gar mit Freuden  
ſie / daß der Weiſeman am 2. Cap. wahr-  
ſagt hab: Non habet amaritudinem &c. daß  
an ſeiner Bewohnung nichts unfrucht-  
bares ſey / daß kein Unluſt noch Verdrüſſig  
ihm zu leben und ihm zu dienen / ſonderlich  
tuge Freud und Frolockung ſey bey ihm  
ſeyn.

Zum 3. Was die Perſon eines frommen  
Chriſten ſelbſten betrifft / ſo kan ſolcher ein  
gemelte Freud an ſeinem Veruff in  
Stand / in welchen ihn Gott beruffen hat  
und gar kein Gefallen haben / noch in Chriſt-  
licher Vollkommenheit zunehmen: denn  
die Trawrigkeit / wie oben geſagt / gleichet  
wie eine groſſe Verhinderung im Weg  
ja / gar allgemach auß dem Weg der  
gehenden und Vollkommenheit zurück  
bet.

Zum 4. Von dem böſen Geiſt zu reden  
ſo wird derſelbige durch ſolche Freud in  
Chriſtlichen Veruff und Geiſt Gottes  
ſpott und ſchanden gemacht: gleich wie die  
vorzeiten die Vorfolger der Chriſten  
men müſten / wan ſie ſahen / daß die heil-  
Martyrer mit ſo freudigem / luſtigem  
ſtandhaftigem Gemüth zur Pein und zum  
Tode giengen.

Der leydige Sathan vermenet er möch  
die Chriſtliche Seelen durch das Affen-  
luſten / Freud und Kurzweil an ſich ziehen  
und ſeinen Hauffen vermehren: aber er  
das Widerſpielen ſehen / (ob er ſchon dar-  
zerſpringen ſolte) und laſſen geſchehen: daß  
diejenige / welche umb Gottes Willen  
weltliche und uppige Freud verlaſſen / zu  
größere / herrlichere und beſſer geordnete  
Freud und Ergeslichkeiten haben / als die  
die ihm dienen und folgen.

Dieß ſey genug für dieſemahl von die-  
ſen Sachen geredt / anderſtvo man ſich

P.  
3. SuflmVolum  
Part I.

meinte Ursachen ( under welchen auch die Schwermüthigkeit/welche die Welt-Leuth für zuwenden pflegen/ und von den Sorgen/ so sie billich für ihrer Seelen Heyl tragen solten / abzujehen mit mehrerem reden werden.

Der 2. Punct.

**D**as die Frewd und ergetzlich-  
reien eines frommen Christen/ nicht  
allein innerlich in dem Herzen beste-  
hen / sondern auch äußerlich in den  
Geberden / und an dem  
Leib gesehen  
werden.

**A**uff zweyerley Weiß können wir sagen /  
das ein recht frommer Christ in stätigen  
Freuden und Gelüsten lebe: Dan erstlich hat  
er die innerliche Frewd seines Herzens/ wel-  
ches die beste und fürnehmste Frewd ist: die-  
weil die Übung der Tugenden selbst einen  
großen Frieden/Lust und Ruhe des Herzens  
mit sich bringet/welche gleichsam vor der ewi-  
gen Frewd/ die ihnen im Himmelreich wer-  
den wird/ vorher gehet. Gleich wie die Sünd  
im gegenheil eine große Anzahl der innerli-  
chen Qual und Unheyls / welche über sie in  
der ewigen Verdammnis kommen wird /  
nachzuschleiffen pflegt. Daher der heydnische  
Seneca spricht/das der Sunder größte Pein  
und Qual seyn wird/ das sie gesundiget ha-  
ben. Summa poena peccati est, peccasse.

Der H. Augustinus danket Gott da-  
rumb / das er alles wohl angeordnet habe/  
das er gewöllet / das ein sundhaftiges Ge-  
müht/ oder eine Seel/ so nicht nach dem Ge-  
he Gottes / sondern in großer Unordnung  
über ihr selbst eine Straff und Quaal sey.  
Der H. Paulus am 2. Capitel des Schreib-  
B. P. Sultron, 1. Hund.

bens an die Römer sagt: Tribulatio & ag-  
gultia in animam, &c. das die Seel und  
das das Gemüht eines sundhaftigen Men-  
schen/ in dem er böses thut / ihr selbst grossen  
Angst und Beträngnis mache; hergegen  
aber einer Seelen / so guts thut / alle Ehr /  
Ruhm und innerlicher Fried begegne.

Zum 2. Hat er die äußerliche Frewd/ so  
den Leib anlangt / under welche gemeinlich  
allerley kurzweilen und Belustigung gezäh-  
let werden/ als da seynd: 1. Über Feld gehen/  
2. Spazieren gehen/ 3. Sich in frewdigen  
und lustigem Gespräch auffhalten / 4. Auff  
der Lauten schlagen / auff der Orgel spielen/  
oder andere dergleichen Seyten-  
Spiel mehr / 5. Schön und lieblich nach der Kunst  
singen/oder annehmliche Gesäng anhören/ 6.  
Auff die Jagt dem Wild nachziehen / 7. Mit  
unterschiedlichen andern spielen / in welchen  
so wohl das Gemüht / als auch der Leib ge-  
übt wird/ die Zeit zubringen; als da ist den  
Ball spielen/ Kegeln / die Kugel schlagen/  
umb einen Preys lauffen / die Kugeln durch  
den eysern Ring treiben/ nach dem Kinglein  
lauffen oder rennen/ den Schack spielen und  
andere dergleichen mehr. 8. Sich bey Schar-  
speilen/lustigen frewdigen Spielen/ oder ver-  
wirrtten Trarw-Spielen/ und ehrlichen züch-  
tigen Tänzgen finden lassen.

Von der innerlichen Frewd der Seelen  
und des Gemühts / welche immerdar bey  
einem frommen und aufrichtigem Leben ge-  
funden wird/ wil ich im 6. Theil des ersten  
Buchs handeln. Von der äußerlichen will  
ich alhie reden/ und beweisen/das man einem  
tugendtsamen und frommen Menschen solche  
äußerliche Frewd und ehrliche leibliche Kurz-  
weil oder Spiel nicht allein mit verbiete/ son-  
dern gar rachte/ darzu antreibe / sich darüber  
beklage / wan solche außgeschlagen werden/  
und das man zuviel und hart auff andere  
E III Ca

sehen starren/ und den Kopff bricht/ welches gar hell/klar und vernünftig dargethan wird.

Erslich auß dem Gutbedüncken deren / welche so wohl in natürlicher und weltlicher als auch in ubernatürlicher und Götlicher Wissenschaft erfahren seynnd; welche/ da sie von den Tugenden handeln/ under andern von einer reden/ welche sie Eutrapeliam nennen/ und ihr das Insehen über das spielen/ kurzweilen /und andere dergleichen außserliche Belüftung anbefehlen/ und sagen/ daß sie alle kurzweil mäßige/ das Mittel halte / und weder zu viel/ noch zu wenig zulasse. Zu wenig zulassen ist / wan man zu hart und streng leben wolte / gar nicht oder selten mit andern umgehen/ sich erlustigen/ ein einsames und gleichsam roides Leben führen wolte. Zu viel zu lassen ist / wan man stäts und allenthalben lachen / scherzen / spielen und kurzweilen wolte / welches vielmehr für eine stätige Mühe und gleichsam Arbeit / als für eine kurzweil zu halten. Die Tugend/ welche sie dem Spielen und kurzweilen vorseket/ ist also zu reden in der Mitten/ lasset weder zu wenig noch zu viel zu/ wie ich im folgenden Artickel erklären wil.

Der scharffsinnige Aristoteles redt weitläuffig in seinen Büchern von der Zucht und von den Gebärden/ von dieser Tugend/ 4. Ethicor. cap. 4. & 8. Der Heydnische Seneca sagt zu seinem Freund Lucillo : Milcebis se-rijs jocos. sed temperatos, &c. Du solt zu Zeiten ernsthaftige / und wichtige Sachen mit kurzweiliger/ und lustigen Sachen untermischen/ jedoch mäßig; man muß bisweilen dem Gemüht etwas nachgeben / und nicht zu hart spannen / damit es nicht durch die Menge und schwäre der Geschäften/ gleich wie ein Eyl/ so zu hart angezogen und gespannt wird/ zerspringe / sondern umb etwas

nachlassen/ damit es zu ihm selbst kommen und nachmahl desto frischer und lebhafter sey/ und grössere Krafft habe/ seinen Geschäften und Tugenden aufzuwarten.

Cicero der allerberedteste under allerhöchmern gab seinem Sohn diesen Rath / und sagte zu ihm lib. 1. offic. Ludo, & joco uti ceet, sed licet somno &c. Mit Spielen und kurzweilen kan man sich gar wohl erlustigen und erfrischen/ gleich wie man sich nach richter ernstlichen und schwären Geschäften oder grosser Mühe durch den Schlaf und durch die Ruhe zu erholen und zu erquickt pflegt.

Der S. Clemens lib. 1. cap. 20 in seinen Büchlein/ welches er Paedagogum nennet/ wil/ daß man jungen Leuten einen gewissen Platz verordnen soll / auff welchem sie ihren Leib bewegen und üben / damit sie nicht so wan in Kranckheit gerathen / und wegen ihr Gemüht erlustigen und erfrischen/ dan sie nicht zu viel thun/ und demselbigen zu hart spannen.

Zum 2. So wird solches auß natürlicher Beschaffenheit des Menschens erwiehen. Der Mensch ist kein lauter Geist / sondern ein Geist / welcher mit einem irdischen Leib vereinigt/ dessen er nicht entradten kan/ wofür er seiner Natur nach würcken / und seinen Geschäften abwarten wil; gleich wie nun dem Leib nachschlafen/ ruhen/ essen/ trincken muß/ damit er die abgangene Stärke des aufgemergelten Leibs wider zubringen und ergäncke: also muß er auch sein Gemüht und seinen Geist mit gebühlicher und loquäuer kurzweil erfrischen / und gleichheit erneueren. Die Engel welche keinen Leib haben/ sondern lauter und eitel Geist seynnd/ haben solches Spielens und kurzweilens nicht vonnöhten; dan sie bleiben allzeit in dem Besten und thun. Es gehet ihnen

P.  
3. Suflm

Voluum  
Part I.

rer innerlicher und Englischer Krafft nicht ab. Das Gemüht und der Geist des Menschen ist einem Bogen gleich / welcher zerspringt und bricht / wan man ihn zu hart spannen wil.

Cassianus erzehlet, daß ein Jäger auff eine Zeit den H. Evangelisten Johannem ange-troffen / als er ein Reb- oder Feld- Hünlein auff seiner Hand hatte / dasselbige streichete / seine Kurzweil mit ihm triebe / und sich also mit demselben erlustigte. Da er sich nun hie-rüber verwunderte, und von ihm fragte / wie es sein möchte, daß er sein so hoch erleuchtes und himlisches Gemüht in einem so schlechten und verächtlichen Ding auffhielte? gab ihm der H. Johannes zur Antwort: Mein, sag mir, warum hastu deinen Bogen nicht all-zeit gespannt? darauff der Jäger sagte / damit er durch stätiges spannen nicht schlaff werde / und seine Stärke verliere; eben das thue ich auch / antwortete ihm der H. Johannes / da-mit ich nach gehabter Mühe und Arbeit des-to frischeren Muht / und einen geruheter Leib habe / und meinen Geschäften desto bes-ser abwarten möge / pflege ich mich mit die-sem Feldhünlein zu erlustigen und zu Kurz-weilen.

Die Thier / welche der Prophet Ezechiel cap. i. im Gesicht sahe / hatten neben den Flügeln auch Füß; mit den Flügeln schwan-gen sie sich in die Luft / mit den Füßen gieng-en sie auff der Erd; dadurch man gar wohl zuverley Kurzweil / wie ich im Anfang die-ses Punctens angedeutet / verstehen mag. Die eine geschicht innerlich / wan sich das Gemüht in die Höhe gen Gott erhebt / und sich in der Erkenntnis / Liebe und andern Göttlichen und himlischen Dingen belustiget; die ande-re äußerliche / in dem man auff Erden in auß-erlichen und empfindlichen Dingen seine Kurzweil hat. Die frembde Paradenß-Bo-

gel / wie man sie zu nennen pflegt / schweben fast immerdarim Luft; es sey dan sach / daß sie underweilens / damit sie mit ihren Flügeln ein wenig ruhen / sich an die Bäume mit ihren Häfflein / welche sie an statt ihrer Füß haben / anhencken.

Zum 3. Haben wir solches an den Ge-schichten und Exempeln der Heiligen Gottes zu sehen und zu lehren / welche sich zu seiner Zeit durch ehrliches und löbliches Kurzweilen belustiget haben. Der H. Johannes pfleg-te / wie gesagt / mit einem Feldhünlein; der H. Franciscus mit einem Lämblein; Der H. Egidius oder Gilles mit einer Hindin; der H. Onuphrius mit allerhand Vögelein zu kurzweilen und sich zu erlustigen. Der H. Ludwig wolte durchaus nicht / daß man gleich auff das essen von ernstlichen erhebl-ichen Sachen / oder von hohen sunreichen Dingen reden und sprechen / sondern etwas lustiges und kurzweiliges / daß Gemüht da-mit zu erlustigen / vorbringen sollte. Der H. Carolus Borromäus / ungeacht daß er sonst in allen seinen Sachen gar ernsthaftig war / sonderlich im Kurzweilen / in welchen man ein wenig zu viel thete; dannoch so ließ er den Schweigern in ihrem Landt fast allerley Kurzweil und Freyheit zu / so ohne Sünd geschehen möchten. Die H. Elisabeth König-in in Ungarn ließ sich gern bey der Versamb-lung anderer sünden / spielte / kurzweilte / und thete / wie andere. Der H. Franciscus Xave-rius pflegte durch seine kurzweilige und frey-dige Weis zu handeln / ja so gar durch das Spielen selbstn viel guts zu thun / und viel Seelen zu bekehren. Der H. Ignatius Loio-ja besuchte einstmahls einen Römischen Her-ren / und traff ihn uber dem Regel-Spiel an; da ihm nun gemelter Herr das Spiel antru-ge und anbotte / ließ er sich bereden und fieng mit ihm an zu spielen / jedoch mit dem Ge-  
ding /

ding/ das/ welcher verliehen würde/ des andern Willen dreißig Tag lang geleben solte/ und thun was er ihm fürschreibet würde. Darauß spielten sie / und Gott gab / das Ignatius / welcher sonst mit gemeltem Spiel nimmer umgangen/gewunne/ und das gemelter Herz dreißig Tag dem heiligen Ignatio gehorsamen mußte / welcher ihn die ganze Zeit durch in geistlichen Übungen/Gebet/Vetrachtungen/ Erforschung seines Lebens und seines Gewissens übte/ und grossen Nutz für die ganze Zeit seines Lebens bey ihm schaffte.

Christus unser Herz und Heyland / von dem wir nie lesen das er gelacht/ aber wohl geweinet/ und in allen Dingen ernstlich gehandelt habe/ lies die kleine Kindlein zu ihm kommen / und sagte zu seinen Apostelen / welche solches verhindern wolten/ Matth. 19. **Lasset die Kindlein frey zu mir kommen/ und verhindert siemicht/ er liebkosete ihnen/ lagte ihnen seine Hand auff ihre Häupter/ und dergleichen Sachen mehr.** Einmahls als die Apostel nach langem umblausen/ müdigen/ und aufgestandener Mühe wider zu Christo kamen/ führete er sie an ein abgesondertes und ruhiges Ort/ damit sie verschrauben/ ein Zeitlang ruhen/ ihr Gemüht durch fremdwige Belüftung erfrischen/ und ihre abgemattete Leiber durch die Ruhe laben möchten/ wie wohl auß den Worten des H. Evangelisten zu schliessen ist / **Conuenientes Apostoli ad Jesum &c Die Apostelen kamen wider/ und begaben sich zu Jesu/ und erzeheten ihm alles/ was sie ausgerichtet und gelehret hatten.** Jesus aber sagte zu ihnen / **Kommet / lasset uns auff Seit gehen an ein abgesondertes Ort/ damit ihr ein wenig Ruhe haben möget.** Marci 6.

Zum 4. So ist durch auß keine Ursach /

warumb man solche ergöglichteit und Kurzweil verbieten könne: dan sie ohn einwilligung/ ohne Unordnung/ Sünde und Vermeidung Gottes geschehen mögen/ was man folgende Anleytung und Lehr halten wil/ was mehr / man kan sich darbey in unterschiedlichen Tugenden üben/ und dem besten ein aufferbährliches Exempel geben.

Erstlich in der Weisheit/ und Klugheit / in dem man solche Kurzweil zu einem hohen Ziel und End richtet/ in dem man zuweilen gleichsam hinder sich weicht/ damit man einen bessern Zulauff habe / und treuen Sprung thun möge/ in dem man nicht ruhet/ damit man desto besser arbeiten mag/ in dem man gleichsam eins desto Wohlthat gebe / damit man im andern desto mehr gewinne.

Zum 2. In der Liebe / in dem man einem Kranken zu gefallen/ oder damit man einen oder den andern zum Freund mache/ oder damit man sich andern gleichförmig halte / und ihrer Blödigkeit nachgibt/ die auch / damit man andere nicht zum Ekel zu verachten/ und ihre Kurzweil zu verweifen mitzumachen pflegt / und mit ihnen spielen und zu kurzweilen.

Zum 3. In der Zucht und Ingezogenheit. Dan wan man Ursach und Gelegenheit hat die Zucht zu überschreiten / als dan thut man erstlich/ wo die wahre Zucht und ingezogenheit Gemüht sey.

Zum 4. In der Andacht/ welche sich gemeinlich bey dem Spielen und Kurzweilen verlieret und vergehet / kan aber gar wohl mit der Ergöglichteit vereinigt werden/ wie ich nachmahlet sagen wil.

P.  
3. Aufl.

Voluum  
Part I.